

Zum 50. Todestag von Börries von Münchhausen (1874 – 1945)

Mit 2 Abbildungen

FRITZ FRIELING und NORBERT HÖSER

Am 16. 3. 1995 hat man in einer regionalen Tageszeitung an den 50jährigen Todestag des Lyrikers und Balladendichters Börries von MÜNCHHAUSEN gedacht und gemeint, daß die Verse am Kohrener Töpferbrunnen das einzige seien, was heute noch an ihn erinnert.

Die MÜNCHHAUSENS sind ein Adelsgeschlecht aus dem mittleren Weserland mit einer tausendjährigen Geschichte. Durch Heirat in die bedeutende altenburgische Adelsfamilie VON DER GABELNTZ kam der Vater des Dichters, Börries von MÜNCHHAUSEN-MORINGEN, nach Kauf des Schlosses Windischleuba 1880 ins Pleißental. Er ließ das Schloß 1881 – 1887 gründlich restaurieren. Als er Besitzungen im Norden erbt, zog es ihn wieder in seine alte Heimat, und er überließ 1914 Windischleuba seinem Sohn, unserem Dichter.

In Kürze die wichtigsten Daten des Dichters: Geboren am 20. 3. 1874 in Hildesheim, Kindheit im Schaumburgischen, Erziehung durch Hauslehrer, Gymnasium in Hannover, Universität, zum Dr. jur. promoviert, studierte anschließend noch Literatur und Philosophie (vgl. auch GRIMM 1994). Seine Sprachkenntnisse waren wohl das Erbe seines Großvaters Hans-Conon von der Gabelntz, eines Sprachgenies, dessen Sohn Hans Georg Conon als Sinologe noch heute unvergessen ist (vgl. SCHARF 1975).

Am 17. 11. 1902 heiratete MÜNCHHAUSEN Anna geb. von Breitenbuch (geb. 4. 1. 1871 in Hummelshain), verwitwete Crusius mit zwei kleinen Kindern Charlotte und Siegfried, dem letzten Erben der berühmten Familie Crusius (geb. 31. 8. 1897 in Sahlis, 1945 vertrieben, gestorben am 28. 8. 1978 in Parnen bei Göttingen). Mit der Heirat war MÜNCHHAUSEN Gerichtsherr in Schloß Sahlis und Rüdigsdorf. Der Erstautor weiß, daß sein Vater, Rudolf Frieling, am 27. 7. 1902 als Pfarrer von Rüdigsdorf noch unter der verwitweten Anna Crusius ordiniert worden ist.

1920 zog MÜNCHHAUSEN mit seiner Frau Anna nach Windischleuba, das ihm seit 1914 neben Sahlis gehörte. Demnach dürfte er von 1914 bis 1920 immer wieder zwischen Windischleuba und Sahlis gewechselt und auf seinem Weg stets seiner geliebten Anna etwas mitgebracht haben, wie das Eulenfederchen. Man lese seine Idylle „Das Eulenfederchen“!

Am 19. 7. 1904 wurde den MÜNCHHAUSENS in Sahlis der Sohn Börries („Bössy“) geboren, der als Rennfahrer am 10. 1. 1934 durch Autounfall in Großkugel bei Halle/Saale ums Leben kam.

Das Ende war für den Dichter böse; den Sohn verloren, seine Frau am 16. 1. 1945 gestorben. Er sah sein Vaterland der Sowjetherrschaft ausgeliefert, so daß seine Welt zusammenbrach. Um dem schändlichen Ende zu entgehen, nahm er sich am 16. 3. 1945 das Leben.

Tief enttäuscht vom Bruch der deutschen Lyrik um 1900, vom „L'art pour l'art“ dem seiner Meinung nach „überschliffenen Spielzeug“ seit etwa 1880, hatte er sich in mehreren Aufsätzen zwischen 1926 und 1934 gegen diese „Lösung des Schrifttums vom seelischen Leben des Volkes“ gestellt. Seine Dichtung sollte im Volke lebendig sein. Von den Früchten dieser „Revolutionen“ der Lyrik war ihm nur die weitergebildete, verfeinerte und vertiefte Dichtersprache von Wert (im Aufsatz „Wer hat recht“, 1929). Die wechselnden Stilphasen des ersten Jahrhundertdrittels nahm er nicht auf. Damit spielte er allerdings jenen in die Hände, die Hitler oder Stalin anhängen (Aufsatz „Die neue Dichtung“, 1934). Seine Begriffe hatten aber nicht jene Bedeutung, die ihnen zuweilen blindlings und oberflächlich angelastet wurde.

Er liebte sein Deutschtum, billigte jeder Rasse „ihre eigene Schönheit“ zu, und es war ihm widerwärtig, sich mit der eigenen ins helle Licht zu setzen, indem andere in den Schatten gedrängt werden („Klosterbruder und Rembrandtdeutscher“, 1926).

Unser Dichter v. MÜNCHHAUSEN war wahrhaftig ein Unikum mit viel Witz und Gemüt. Schon 1924 erreichten seine Bücher, so die „Münchhausen-Beeren-Auslese“, Auflagen von mehr als 100000. „Die bilderreiche Sprache packte die Leser, ihre Klangwirkung ging sofort ins Ohr“ (F. GRIMM).

Er besaß ein ungewöhnlich großes Wissen auf allen Gebieten der Literatur, Philosophie und Naturwissenschaften. Aber im Gegensatz zu dem vom Computer beherrschten Zeitalter der kalten Intelligenz war er von glühender Liebe zu seinem Vaterland mit zugehöriger Pflanzen- und Tierwelt beseelt. Seine Dichtung enthält viele exakte Beobachtungen aus der Umgebung seines Wohnsitzes, drückt dabei tiefe Verbundenheit mit Natur und Landschaft aus und zeigt große Artenkenntnis, z. B. im Band „Schloß in Wiesen“¹⁾. So bringt er im „Sommer-Nachmittag“ den Gesang des Drosselrohrsängers (*Acrocephalus arundinaceus*) am Wallgraben seines Schlosses, wo die Art noch bis 1967 gelegentlich im Röhricht auftrat.

Heute scheint es, daß wir nicht mehr die Möglichkeit haben, des Dichters Gedichte im Buch zu lesen. Noch 1955 und 1956 erschienen zwei Bände: das Balladenbuch und das Liederbuch (Lyrik) aus letzter Hand in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart.

Manch einem erscheinen des Dichters Idylle sentimental; wir möchten lieber sagen: gefühlsbetont in gutem Sinne. Er hängt in Liebe an seinem Sohn „Bössy“, beobachtet dessen Verhalten und freut sich über die oft köstlichen Bemerkungen. Ein typisches Beispiel für seine feine Art, seinem Sohn Freude und Lust zur Sache zu machen, kann hier vorgeführt werden (Abb. 1). Es handelt sich um eine Postkarte vom VII. Sächsischen Entomologentag in Leipzig am 21. 9. 1913, die MÜNCHHAUSEN mit knapp 40 Jahren an seinen 9jährigen Sohn in Sahlis schrieb, der gewiß auch schon Schmetterlinge und Käfer sammelte und später (1933) ordentliches Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg wurde. Einer von uns (F. F.) weiß, daß Sohn Börries am Schmiedeteich Kohren den brütenden Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) fotografiert hat.

Der Kartengruß weist (durch Namenszug oben rechts) auf die Bekanntschaft mit dem Entomologen Alexander REICHERT hin, der u. a. 1900 und 1906 die grundlegende Lokalfauna der Groß-Schmetterlinge des Leipziger Gebietes veröffentlicht hatte.

Bei seiner Anna meldete sich der Dichter gern mit einem Pfiff an, der den Anfang des Liedes „Ännchen von Tharau“ erklingen läßt: Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt (Abb. 2).

Der Text stammt aus einem Volkslied in samländischer Mundart von Simon DACH. Samland ist die Halbinsel zwischen Frischem und Kurischem Haff, war einer der elf alten Preußengauc. Johann Gottfried HERDER, der aus Ostpreußen stammt und Volksliederforschung betrieb, hat den Text ins Hochdeutsche übertragen.

Als eindrucksvolle Erinnerung ist überliefert, daß Anna v. MÜNCHHAUSEN sagte, es sei nicht leicht, mit einem so berühmten Dichter verheiratet zu sein. Man möchte nur von Blumen und Schmetterlingen reden und kommt mit nüchternen und ernsten Anliegen gar nicht zu Worte. Andere fanden ihn in seiner adeligen Welt gefangen. Beides ist gewiß übertrieben.

Sicher war er auch stolz auf seinen Adel. Er glaubte, für seine Untergebenen verantwortlich sein zu müssen, war aber immer erfüllt von einem tiefen Gefühl von Mensch zu Mensch und von feinem Humor. Möchte sein Werk uns daran erinnern, was der heutige Mensch verloren

¹⁾ Schloß Windischleuba in der Aue der Pleiße war 1946 bis 1976 Landschulheim und Internat einer Erweiterten Oberschule. Seit 1977 ist es Jugendherberge. Die südlich und östlich des Schlosses gelegenen Wiesen haben heute noch zwei Drittel der Fläche aus des Dichters Zeiten; sie existieren nur noch westlich der Pleiße, stellen aber ein Wiesenschutzgebiet dar. Auffälligste Baumgestalt des Schloßparks ist noch immer eine (jetzt geschädigte) Süntel-Buche (*Fagus sylvatica*, 'Tortuosa').



Abb. 1. Postkarte des Dichters Börries von Münchhausen von der Sächsischen Entomologentagung 1913 an seinen Sohn Börries, Schloß Sahlis, bei Kohren, Sachsen: „Das bist Du in 50 Jahren, mein Kerlchen! – Papa“

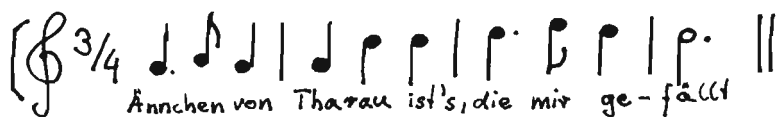


Abb. 2. Motiv des „Münchhausen-Pffiffs“

hat, und uns helfen, wahrhaftige Liebe zu üben und jeden in seiner einmaligen Eigenart anzuerkennen.

Bekannt ist auch, daß MÜNCHHAUSEN in seinem Leipziger Gesprächskreis demokratisch eingestellte Persönlichkeiten nicht abweisend behandelte, wie z. B. den Prof. Levin Ludwig SCHÜCKING. Sicher hatte der Dichter sehr eigene Angewohnheiten in seiner Liebe zum Deutschtum. Er las nämlich prinzipiell kein Buch, das nicht in gotischen Lettern gedruckt war!

Möge das Interesse an dem Dichter Börries von MÜNCHHAUSEN wieder belebt werden, der so eindrucksvoll unser Kohrener Land und Pleißenland mit Natur und Personen schildert, deren Namen der Einheimische noch kennt. MÜNCHHAUSEN gehört zu unserer Landschaft, wie auch immer wir gesinnt sein mögen!

Literatur

- GRIMM, F. (1994): Börries von Münchhausen. – Altenburger Geschichts- und Hauskalender 1995, 68–71 (mit Bildnissen)
- MÜNCHHAUSEN, B. VON (1921): Schloß in Wiesen. Balladen und Lieder. – Stuttgart, Berlin
- , – (1927): Idyllen und Lieder. – Stuttgart, Berlin, Leipzig
- , – (1933): Die Garbe. Ausgewählte Aufsätze. – Stuttgart, Berlin

- MÜNCHHAUSEN, B. VON (1938): Münchhausens im Pleißengau. — Mitt. Geschichts- u. Altertumsforsch. Ges. Osterl. **15**, 35—42
- SCHARF, J.-H. (1975): Bemerkenswertes zur Geschichte der Bilingualität und des sogenannten Sprach-Darwinismus als Einführung in das Thema „Aspekte der Evolution menschlicher Kultur“. — Nova Acta Leopoldina N. F. **42**, (218), 323—341

Eingegangen am 28. 4. 1995

FRITZ FRIELING, Pestalozzi-Straße 58, D-04655 Kohren-Sahlis
Dr. NORBERT HÖSER, Mauritianum, PSF 1644, D-04590 Altenburg